

Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2013/14

Vorlesung: Tristandichtungen im deutschen Mittelalter

Tristan muose sunder sînen danc / staete sîn der kûeginne, / wan in daz poisûn dar zuo twanc / mêre danne diu kraft der minne – mit diesem Liedbeginn (MF 58,35) erweist Heinrich von Veldeke eine Kenntnis der Tristan-Geschichte vor Gottfried von Straßburg (1210), die nicht auf eine epische sondern möglicherweise auf eine liedhafte Vorlage aus Frankreich zurückgeht. Die Tristangeschichte ist im europäischen Mittelalter in verschiedenen Werkformen überliefert: Neben den Romanfassungen (Thomas, Eilhart, Bérout, Gottfried von Straßburg) kennen wir gereimte Kurzerzählungen, Episodengedichte, Prosaübertragungen, eine strophische Fassung. Der Gottfriedsche Roman wird im 13. Jahrhundert weitererzählt und fortgesetzt (Ulrich von Türheim, Heinrich von Freiberg), im 15. Jahrhundert wird die Eilhartsche Tristan-Fassung wiederholt gedruckt, einzelne Motive des Romans werden bildlich gefasst.

Die Vorlesung will einen Einblick in die verschiedenen Tristan-Texte des Mittelalters geben, mit einem Schwerpunkt auf der noch immer faszinierenden Interpretation, die Gottfried von Straßburg der Geschichte von Tristan und Isolde verlieh.

Zur Vorbereitung und Anschaffung empfohlen: Tomas Tomasek, Gottfried von Straßburg, Stuttgart 2007 (RUB 17665)

Seminar: Eilhart von Oberge, *Tristrant und Isalde*

Von Tristan und Isolde wird im Mittelalter mehrfach erzählt, die Fassung des Eilhart von Oberge stellt dabei die älteste deutschsprachige Version des Romans dar. Sie unterscheidet sich von Gottfrieds Roman durch eine stringenteren, knappere und zügigere Erzählart, durch das Erzählen bis zum Tod der Protagonisten, durch eine andere Bewertung der Figuren und durch die Tatsache, dass dem Minnetrank mehrfach die Schuld am Geschehen gegeben wird.

Eilharts *Tristrant*-Roman wird in die 1170er Jahre datiert. Die Überlieferung des Versromans stellt uns jedoch vor eine interpretatorische Aufgabe: die ältesten Handschriften aus dem 13. und 14. Jahrhundert sind nur fragmentarisch erhalten, die vollständigen Handschriften stammen aus dem 15. Jahrhundert. Man hat im 15. Jahrhundert noch Interesse an diesem Verstext des 12. Jahrhunderts, doch er wird bearbeitend tradiert. Zudem wird ihm eine Bildebene eingegeben, die eine zweite Interpretationslinie präsentiert. In dieser Form des illustrierten Versromans lesen wir den *Tristrant* Eilharts im ersten Teil des Seminars. Der zweite Teil wird sich dann einer Übertragungsform widmen: der *Tristrant* wird im 15. Jahrhundert auch in Prosa übertragen und in Augsburg gedruckt. Diesen *Tristrant*-Druck aus dem Jahre 1484 (GW 12819) lesen wir im zweiten Teil des Seminars, um zu prüfen, wie sich der Verstext ändert, welche Bearbeitungen vorgenommen wurden (der Druck wurde zudem mit 60 Holzschnitten illustriert) und welche Textform damit bis ins 17. Jahrhundert das Tristan-Bild prägt.

Literatur zur Einführung empfohlen: TOMAS TOMASEK, Gottfried von Straßburg, Stuttgart 2007 (RUB 17665).

Seminar: Erzählen von Troja: Herbort von Fritzlar, *Liet von Troye*

Herbort von Fritzlar, der sich als gelehrter Schüler im Epilog seines Romans nennt, verfasste sein *Liet von Troye* im Auftrag des Landgrafen Hermann I. von Thüringen. Wir datieren den Text also nach 1190/um 1200. Herborts *Liet von Troye* erzählt auf der Grundlage einer altfranzösischen Quelle - auch Heinrich von Veldeke wird genannt - die Trojageschichte neu, indem er besonderen Wert auf Kürze legt. *abbreviatio* ist ein bestimmendes Kriterium des Herbortschen Textes gegenüber der französischen Fassung, *brevitas* ist sein Prinzip. Dieses Erzählen von Troja soll geprüft werden; Herborts Text entwirft keine ritterliche Idealwelt, sondern beschreibt das Leid des Krieges in illusionsloser Sprache. Sie ist gerade in den Schlachtschilderungen von besonderer Drastik. Die Trojageschichte des mitteldeutschen Autors soll interpretiert und eingeordnet werden in das Feld der mittelalterlichen Antikenromane (Stichworte sind Geschichtsdichtung und Poetik).

Kolloquium: Autorschaft und Autorschaftskonzepte im Mittelalter

In welcher Form wird Autorschaft für mittelalterliche Texte relevant? In einer Zeit, in der Literatur überwiegend mündlich vorgetragen und weitererzählt wird, in der Texte auf anderen Texten gründen, bearbeitet, gekürzt, erweitert und meist in mehreren Fassungen überliefert werden, scheint der Autor als Urheber schwer greifbar oder gar irrelevant zu sein. Manche Texte haben zwar einen Autor, dieser bleibt in der Überlieferung jedoch anonym (*Nibelungenlied*; Prosaromane: *ich vngenant*), manche Texte werden erst in der Rezeption einem Autor zugeschrieben. Andererseits beobachten wir in vielen Romantexten durchaus eine namentliche Bindung an den Autor, Gottfrieds von Straßburg Literaturkatalog im *Tristan* formt sogar einen Kanon rühmenswürdiger Literaten,

Autornamen wandern bisweilen (manche Texte werden in der Überlieferung einem anderen Autor zugeschrieben); im *Codex Manesse* gilt jedoch das Autorprinzip, hier werden die Lieder stets Autoren zugeordnet (Liedoeuvre) und diese Autoren eröffnen in stilisierten und typisierten Bildern das Liedcorpus. Autorbilder, Autornamen, Performanz, Überlieferung, Text und Textfassungen, der Ich-Erzähler, der Sänger, der Redaktor, der Schreiber - das sind einige Stichworte des Kolloquiums, das anhand bestimmter thematischer Felder das Problem literarischer Autorschaft im Mittelalter diskutieren und einkreisen möchte.